

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 16.

Charlottenburg, Freitag, den 18. April 1919.

Jahrg. 46.

Lenzkraft.

Junge Spitzen grünen aus trockenem Moos,
Knospend bricht an den saftigen Zweigen die Rinde,
Heimliche Kraft in der Erde gesehitem Schoß
Will sich wiegen im freien Atem der Winde.
Was in der Tiefe Dunkel verborgen geruht,
Was mit Schweigen und blindem Vergessen geschlagen,
Was die eifige Last harter Schollen getragen —
Aufwärts steigt's in der Sonne wärmende Blut.

Aufwärts steigt's, junge Glieder im Spiele zu regen,
Steigt empor, zu bauen am schattigen Dom,
Will sich spiegelnd am singenden Flusse bewegen,
Will ihn hören, des Lebens rauschenden Strom.
Will erschauern, wenn donnernde Stimmen sprechen,
Wenn des Himmels feuerflammendes Schwert
Jauchzend nieder in prangende Kronen fährt
Und der Wolken finstere Schleusen brechen.

Leben will's! Will nicht modern im Reich der Gewürme.
Ewige Kraft des Frühlings, dein heiliger Sinn
Singt in die Sonne und jubelt in brausende Stürme
Sein unsterbliches Siegergelöbniß: Ich bin!
Ja, du bist! Und ob Welten im Feuer vergehen,
Und ob Völker versinken im fressenden Brand —
Alles, was ist, du läßt es von neuem erstehen:
Menschen und Bäume, Vögel und blühendes Land.

Ernst Preczang.

Ostergedanken.

Und wieder küßt, nach dem Mythos der alten Germanen,
Baldu die Erde, um sie ihrem Winterschlaf zu entreißen
sie zu neuem schöpferischen Leben zu erwecken. Die un-
erlöschlichen Kräfte der Natur, die nur scheinbar schlummerten, regen
wieder im winzigsten Salm, in der verborgensten Knospe, und
dem welken, faulenden Laub der Wälder, den dürrten Aesten,
ganzen toten Abfall gewesenen Lebens sprossen munter und
die zahllosen jungen Keime empor. Die Auferstehung ist
der große, über alles mächtige Lenz; er besiegt den Tod, schiebt
zur Seite, fordert allen Platz für sich.

Das Christentum hat aus der heidnischen Feier dieser Zeit
Auferstehungsfest des Heilandes gemacht, der in dem Elend
alten Römerherrschaft das Licht kommender Erlösung zündete.
Glaube an das „tausendjährige Reich“ senkte sich in die
den der Armen und Bedrückten; das große, mächtige jüdische
d, Jesuitet von dem göttlichen Vater des Verkünders, schien
der in greifbare Nähe gerückt; die Zuversicht flammte in
ger Verklärung auf und erhellte, verschönte die jammervolle
entwart der unter der römischen Fuchtel seufzenden Rasse.

Die Menschheit kann nicht ohne Hoffnung leben. Sie kann
nicht leben ohne das Bewußtsein, daß ihr Weg empor zu schöneren
gen, zu freierem, inhaltvollerem Dasein führt. Die Kraft,
drückende Gegenwart zu ertragen, ist immer aus dem Glau-
an eine bessere Zukunft entsprossen. Dieser Glaube wurde
den größten und reinsten Geistern aller Zeiten genährt und
erhalten, und von den Propheten des Alten Testaments bis
auf zu d... Begründ... des wissenschaftlichen Sozialismus
t eine große Linie, die den Weg aus der Wüste anzeigt. Nur
Dasen wechseln. Die dürstende Menschheit aber wandelt un-

verdrossen vorwärts. Aller Zweifel, der höhrend auf den blei-
beenden, nur zuweilen in seiner Art wechselnden Jammer wies, hat
in den Seelen der Völker keine Wurzeln schlagen können. Die
sich immer wieder erneuernde Frühlingskraft der Natur lebt und
wirkt eben auch in der menschlichen Seele; die stillen Unterströme
im All, sie fließen ihre Bahn auch im Nerv und Blut der
Menschen.

Suchen wir den roten Faden des lebendigen Wollens, an
dem die Menschheit sich mühsam aufwärts tastet in der grauen
Dämmerung ihres Seins; geht man an ihm in der Erinnerung
zurück bis dort, wo er sich im undurchdringlichen Nebel der Urzeit
verliert, dann darf man wohl sagen, daß der Daseins- und
Glückskampf der Menschheit nur zunächst ein Ringen mit den
Naturkräften war, seit Tausenden von Jahren aber vor allem ein
Kampf mit sich selber ist. Nicht die unbeflügelbaren, unabänder-
lichen Gesetze der Natur, sondern die menschlichen Einrichtungen
selbst hindern das zufriedene Dasein der Mehrzahl. Während er-
leuchtete Geister den Weg aus der Nacht jeder Art von Barbarei
wiesen, während strahlende Lichtgedanken schimmernd über die
Erde flossen, blieb die große Masse aller Menschheit an ein mehr
oder weniger tierisches Dasein im Dunkel gebunden. Karl Marx
hat uns die historisch-ökonomischen Gründe dieser Tatsache aufge-
deckt und uns die begrenzte Macht reingeistigen Wollens gezeigt,
das eben nur dann Aussicht hat, zum Ziele zu gelangen, wenn ihm
die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse den Boden bereiten.
„Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie
nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter
unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umstän-
den. Die Tradition aller toten Geschlechter
lastet wie ein Alp auf dem Gehirne der Le-
benden.“

Im letzten Satze finden wir auch die tiefste Erklärung für
die betauernswürdige Tatsache, daß Weg und Wollen der Völker
zu reinerer, höherer Menschlichkeit immer wieder von Hindernissen
aller Art gestört wurden. Ja, manche Rückschläge in den Barbaris-
mus weisen noch weiter zurück — in traditionslose Zeit, auf die
Herkunft aus dem Tierreich.

Die Ereignisse der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit
liefern erschütternde Bilder zu dieser Wahrheit. Es war die Tra-
dition der toten Geschlechter, die im Gewaltkämpfe der letzten
Jahre die Lösung politischer und wirtschaftlicher Völkerdifferenzen
suchte und fast die ganze Kultur Menschheit in ein langjähriges
Morden und Verstümmeln von Menschenleibern, in ein wüstes
Zerstören von Wohnstätten, Kulturdenkmälern, Schiffen, von kost-
baren Wäldern und fruchtbaren Aedern hineinriß. Und jener Alp,
von dem Marx spricht, er lastet schwer auf dem Gehirne unserer
„Feinde“, die in dieser schwierigen Weltituation nichts Besseres
zu tun wissen, als nach Jahrtausende altem Siegerrezept das Land
des besiegten Gegners zu zerstückeln, unterdrücken und bis zum
Weißbluten zu schröpfen.

Und ist's nicht auch der hergebrachte blinde Glaube an die
angeblich erlösende Gewalt, wenn ein Teil unserer Volksgenossen
heute dem wilden Schrecken im eigenen Lande das Wort redet und
die goldene Saat der Zukunft mit Blut und Tränen fruchtbar zu
düngen hofft? Sehen sie nicht, daß eben dies kein neuer, sondern
der uralte Geist der Knechte und Tyrannen ist, die sich der einzigen
Naturwaffe, des Hirns, nicht zu bedienen wußten?

Wir haben in den vergangenen Revolutionsmonaten große,
erhebende Tage erlebt, die uns ein Ostern herrlichster Auferstehung
der Volkkräfte, ein organisches Wachsen zum Licht versprochen,
aber wir waren daneben Zeuge so törichter Handlungen, so viehig-

scher Greuel, daß der Glaube an eine Höherentwicklung der Menschheit ins Wanken geraten konnte. Wir sahen den selbstlosen Opfertod derjenigen, die um eine Idee alles hingaben, aber wir mußten auch jene, von aller höheren Auffassung leeren Individuen bemerken, denen die Revolution nur Gelegenheit zur Befriedigung jesselloser Begierden, Mittel zur Ausplünderung Wehrloser, Brücke zur eigenen Bereicherung war. Ja, wir sahen Hyänen in Menschengestalt, die selbst Leichen noch schändeten und beraubten. Es wurde von Einzelfällen berichtet, die uns ins dunkelste Mittelalter und noch weiter zurückverjetzten und auf diese Weise grausam demonstrierten, daß die vielgerühmte Kultur alles töten kann, nur die Bestie im Menschen nicht.

Reaktionäre Geister waren schnell bei der Hand, um die Revolution, die Erhebung des Volkes gegen die alte Willkürherrschaft, mit jenen Scheußlichkeiten zu belasten. Aber das heißt die Dinge bequem und oberflächlich erklären. Es ist im Gegenteil Geist vom alten Geist, ist die traurige Erbschaft aus reaktionärer Zeit, die wir übernommen haben. Was wir heute an Säklichkeiten, Torheiten, Kulturwidrigkeiten erleben und beklagen, ist die auf offenem Markte freigelegte Frucht der früheren Gewaltpolitik und der kapitalistischen Unterlassungssünden.

Die Masse der Menschen war Mittel in ihren Händen, in den Händen weniger: Mittel zur Bereicherung, Eroberung, Herrschaft, niemals aber ernsthaft ein Objekt selbstloser Kultur. Man braucht ja nur an die Schule zu denken. Wo ist da ein großer Zug? Fromme Ethik, mechanisch eingetrichtert und dann wunderbar gemischt mit der Beherrschung nationaler Gewalttendenzen, bildete die sittliche Grundform des Durchschnitts, die bei einem Teile später erst von der Arbeiterbewegung und ihren idealen Zielen gesprengt und korrigiert wurde.

Diese erst machte den Menschen, jeden Menschen, zum Selbstzweck und verkündete jedem einzelnen das Geburtsrecht: Du lebst um deiner selbst willen. Und sie organisierte die zerstreute Kraft, diesem Prinzip in der Praxis des Daseins Anerkennung und Geltung zu verschaffen.

Eine große Etappe auf diesem Wege ist zurückgelegt, ein neuer Abschnitt, der uns das sichtbare Ziel zeigt, hat begonnen. Kein Wunderland winkt uns, wohl aber ein Acker, auf dem bei ernster Arbeit alle guten Früchte des Daseins reifen können. Nicht von heute auf morgen. Um so weniger, als noch schwere Kämpfe die Menschheit erschüttern und das politische und soziale Weltbeben immer neue Ausbrüche zeitigt. Wann und wie diese verwirrt, kranke Erde wieder zur Gleichgewichtslage kommt, die einen neuen schöpferischen Aufbau ermöglicht, wer will es heute sagen?

Matt erst und oft wolkenverdunkelt schimmert das Frühlingslicht in die schweren Wetter der Gegenwart. Aber was auch noch zer schlagen werden möge, die alte Zuversicht auf das Werden einer besseren Welt wird sieghaft aus allen Ruinen, aus dem größten Trümmerhaufen exportwachsen. Und immer wieder wird die alte Sehnsucht nach höherer Menschlichkeit, frei von Unrecht, Gewalt und Barbarei, erwachen.

Denn ohne Hoffnung, ohne den Osterglauben an ihre Auferstehung kann die Menschheit nicht leben.

P.

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

I.

Am 1. und 2. April 1919 tagte in Berlin eine Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände, die sich mit einer Reihe wichtiger gewerkschaftlicher und sozialpolitischer Fragen zu beschäftigen hatte.

Der schriftlich vorliegende Bericht der Generalkommission für das Jahr 1918 wurde durch Legien in mehreren Punkten ergänzt. Er behandelt die Wirksamkeit der Generalkommission für die Sozialpolitik und Demokratisierung des preussischen Reichs, für die gesetzliche Regelung des kollektiven Arbeitsvertrages, für das Arbeitskammergesetz und für die Demobilisierung, sowie besonders die Schaffung der Arbeitsgemeinschaft der verschiedenen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände und die gewerkschaftlichen Forderungen zum Friedensvertrag. Dem Bericht sind ferner die Berichte der Klasse, des „Correspondenzrates“, des Arbeiterinnensekretariats, des Zentralarbeitersekretariats und der Sozialpolitischen Abteilung beigegeben. Die mündlichen Ausführungen Legiens erstreckten sich insbesondere auf die Tagung des Gewerkschaftskongresses in Nürnberg, auf die Schaffung des „Gewerkschaftlichen Nachrichtenendienstes“, auf die Befestigung der gewerkschaftlichen Stellenvermittlung, auf die Aufstellung von Grundsätzen über den gewerkschaftlichen Cha-

rakter von Berufsorganisationen, auf den Schiedspruch in Differenzen zwischen den Verbänden der Bäcker und der Fabrikarbeiter, auf die Errichtung von Arbeitersekretariaten und die Stellung von Gewerkschaftssekretären, auf die Maifeier und auf die Mannheimer Abkommen mit der Sozialdemokratischen Partei, wie auf die Anstellung eines Sekretärs in der Generalkommission.

Rube erörterte die finanzielle Lage der Generalkommission und die wachsenden Ausgaben derselben, die auch bei den günstigen Ausichten der allgemeinen Gewerkschaftsentwicklung wahrscheinlich zu einer Neuregelung der Finanzen der Generalkommission führen werden. Er gedenkt mit warmen Worten der verstorbenen Genossin B. Thiede, der langjährigen Revisorin der Generalkommission. In der Debatte gab Leipart recht instruktive Überblicke in den praktischen Auf- und Ausbau der Arbeitsgemeinschaft. Er regte ferner geeignete Schritte hinsichtlich der fortgesetzten Erhöhung der Papierpreise an, um die der Tagespresse zugewendete Reichsunterstützung auch der Gewerkschaftspresse zuzuwenden.

In der durch Schiedspruch entschiedenen Differenz zwischen den Verbänden der Bäcker und Fabrikarbeiter erkannte die Vorstandskonferenz den Schiedspruch als zu Recht bestehend an und erachtete die vom Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes an den Schiedspruch geübte Kritik nicht als einen Einspruch im Sinne des Gewerkschaftsregulativs.

Angeichts der wiederholten politischen Massenstreiks wiederholte die Konferenz den Beschluß der Vorstandskonferenz vom 1. Februar 1918, wonach bei politischen Ausständen Gewerkschaftsunterstützung in keiner Form gezahlt werden soll.

Hinsichtlich der Gewerkschaftsangestellten, die ein parlamentarisches Mandat ausüben, war die Konferenz der Meinung, daß die Gewerkschaften berechtigt sind, Gehaltsabzüge vorzunehmen, sofern für diese Angestellten Hilfskräfte eingestellt werden müssen.

Die Stellungnahme zu den Beamtenorganisationen war für die Konferenz geboten infolge der sich häufenden Anforderungen auf Gründung neuer Beamtengewerkschaften. Auf die Anfrage der Generalkommission erklärten sich die Leitungen der Beamtenorganisationen, die sich zu einem Deutschen Beamtenbund zusammengeschlossen haben, bereit, diesen Bund und ihre Organisationen auf den Boden gewerkschaftlicher Grundsätze zu stellen. Das soll geschehen durch die Aufnahme von Satzungen, in denen zur Erreichung ihrer wirtschaftlichen Zwecke von allen gesetzlichen Mitteln Gebrauch gemacht werden soll und organisatorische Einrichtungen zur Unterstützung der Mitglieder in vorkommenden Streitfällen getroffen werden sollen. Ferner soll auch die Solidarität mit der übrigen Arbeitnehmerschaft betont werden. Die Konferenz erklärt, daß, sobald die wirtschaftlichen Beamtenorganisationen sich im Sinne der dargelegten Grundsätze auf gewerkschaftlichen Boden stellen, die Gewerkschaften keine Ursache haben, die gewerkschaftliche Entwicklung in Kreisen der Beamenschaft durch gewerkschaftliche Neugründungen zu stören.

Die für das Jahr 1920 geplante allgemeine Statistik der Arbeitszeit und Löhne wird um ein Jahr hinausgeschoben. Daneben soll neben der Statistik der Lohnbewegungen und Streiks eine Feststellung der seit dem November 1918 erreichten Arbeitszeitverkürzungen und Lohnerhöhungen vorgenommen werden.

Sodann stimmte die Konferenz dem Anschluß des Polizeibundes, Sitz Braunschweig (7500 Mitglieder), und des Zentralverbandes der Schornsteinfegergesellen, Sitz Berlin (1200 Mitglieder) an die Generalkommission zu, während der Anschluß des Bundes der Stallschweizer abgelehnt wurde. Dem Anschluß des Zentralverbandes der Film- und Kinoangestellten wurde grundsätzlich zugestimmt unter der Voraussetzung, daß die mit der Filmfabrikation nicht unmittelbar verbundenen Handlungsgehilfen und Musikanten von diesem Verband nicht aufgenommen werden, daß ein Druck zum Uebertritt auf die ihren Berufsverbänden angehörenden Gewerkschafter nicht ausgeübt, der Uebertritt ihnen aber freigestellt wird und daß eine Vereinbarung mit dem Verband der Lithographen hinsichtlich der in der Filmfabrikation beschäftigten Photographen erfolgt. Die Vorstandsvorstände des Zentralverbandes der Film- und Kinoangestellten stimmten diesen Bedingungen gleichfalls zu.

Zur Feier des 1. Mai soll die Generalkommission einen Aufruf erlassen.

Die Kosten der Arbeitsgemeinschaft sollen von den beteiligten Zentralstellen getragen werden.

Der Wunsch nach Kommunalisierung der Arbeitersekretariate soll auf einer gelegentlich des Gewerkschaftskongresses zu berufenden Konferenz der Arbeitersekretäre erörtert und dann dem Kongress entsprechende Vorschläge gemacht werden. Der Anstellung eines Beamten für die Agitationskommission für Rheinland-Westfalen auf Kosten der Generalkommission wurde zugestimmt.

Versammlungsberichte.

Goldlauter. Die am 6. April stattgefundenen gut besuchte Zahlstellenversammlung wies eine reichhaltige Tagesordnung auf. Neben dem Massenbericht, der infolge der großen Arbeitslosigkeit ein ungünstiger zu sein ist, weil im letzten Quartal eine Summe von über 1100 Mk. ausbezahlt werden mußte, war wohl der Punkt: „Verbandsangelegenheiten“ der wichtigste. Die Löhne, die Gauleiter Hoffmann mit der Firma Erdmann Schlegelmilch vereinbarte, wurden eingehend diskutiert und anerkannt, daß Hoffmann sein Möglichstes tat, um die Lage der Kollegen zu bessern. Natürlich durch die Interesslosigkeit derselben vor dem Kriege war der Grundlohn ein so niedriger, daß der jetzt vereinbarte, trotz der Erhöhung von 125 Proz., in keinem Verhältnis zur jetzigen Teuerung steht. Es wurde beschlossen, durch eine Betriebsversammlung den Ausschuß zu beauftragen, mit der Leitung zu unterhandeln, gleichzeitig soll der Ausschuß darauf dringen, die achtstündige Arbeitszeit einzuhalten. Es kamen unter anderem Fälle zur Sprache, wo 60 bis 80 Stunden gearbeitet worden sein sollten. Wird das Resultat kein zufriedenstellendes, so soll Kollege Hoffmann ersucht werden, erneut mit Herrn Schlegelmilch zu verhandeln. Betreffs der Firma Reinhold Schlegelmilch wurde seitens der beiden Verwaltungen (Suhl und Goldlauter) ein Schreiben an den Demobilisierungskommissar gerichtet, um den Verkauf der Fabrik zu beschleunigen. Auf die Erwiderung des Gen. Schneider auf unseren eingekundeten Artikel in Nr. 12 der „Ameise“ erwidern wir folgendes: Wir haben Genossen Schneider schon einmal mitgeteilt, daß unser Vorstand auf dem Boden der Rechtssozialisten steht, während die Zahlstelle Goldlauter stolz darauf ist, der U. S. P. anzugehören. Daß uns Genosse Schneider mit Spartakusanhängern vergleicht, ist für revolutionäre Arbeiter in keiner Weise beleidigend, da die ganze Entwicklung der Verhältnisse gebieterisch nach links drängt, während unser Herr Vorstand lediglich im bürgerlichen Lager angelangt zu sein scheint. Zu bewundern ist, daß außer uns nicht eine einzige Zahlstelle Anstoß an den erwähnten Artikel genommen hat. Mit den Anträgen der Zahlstellen Kahlau und angewiesen sind auch wir in Goldlauter einverstanden.

(Anmerkung des Redakteurs.) Zunächst möchte ich feststellen, daß der Verbandsvorstand mit dem Artikel in Nr. 2 der „Ameise“ nichts zu tun hat. Die Kollegen in Goldlauter wollen sich deswegen lediglich meine Person wenden. Nebenbei sei noch bemerkt, daß der „Herr“ Vorstand, von dem Goldlauter spricht, nicht eine einzelne Person, sondern ein Kollegium ist, bestehend aus 11 Personen. Daß der Vorstand kritisch im bürgerlichen Lager angelangt ist, erfahre ich erst aus dem Versammlungsbericht von Goldlauter; bis dahin war mir davon nichts bekannt. Aus welcher Quelle die Kollegen in Goldlauter diese ihre Äußerung geschöpft, ist mir allerdings nicht erklärlich. Wenn ich in meiner Anmerkung zum Versammlungsbericht von Goldlauter in Nr. 12 der „Ameise“ geschrieben habe, ich lehne es ab, mit Spartakusanhängern darüber zu rechten, was im Interesse der Arbeiter notwendig ist, was nicht, und hinzufügte, wenn mich nicht alles trügt, handelt es sich in Goldlauter in der Hauptsache um Spartakusanhänger, so will ich hierzu bemerken, daß ich ohne jede Unterlage solche Behauptung auch nicht aufgestellt habe. In einer der letzten Nummern der „Koten Fahne“, Zentralorgan des Spartakusbundes (vor deren Verbot), stand eine Notiz im Inhaltsverzeichnis, daß in dem Thüringer Walddorfe Goldlauter bei Suhl innerhalb ganz kurzer Zeit mehr als 300 Mk. für Spartakus gesammelt worden waren. Goldlauter wurde allen weniger gebefreudigen Spartakusanhängern als leuchtendes Vorbild angepriesen. Bei meiner Kenntnis der Verhältnisse in Goldlauter mußte ich mir sagen, daß es dort nicht viele Arbeiter geben kann, in denen kein Spartakist wohnt. Daß Anhänger der U. S. P. für Spartakus Gelder aufbringen sollten, nehme ich auch heute noch nicht an. Aus diesem Grunde bin ich zu der Annahme gekommen, daß unter den Mitgliedern unserer dortigen Zahlstelle Spartakus mehr Anhänger hat, als die U. S. P.

Auf die politischen Streitfragen selbst gehe ich auch heute und heute nicht näher ein. Es ließe sich viel darüber reden, ob die sogenannte revolutionäre Bewegung wirklich „revolutionär“ oder nicht richtiger „reaktionär“ ist, ob es Zufall oder konsequente Folgeerscheinung ist, daß in den gesetzgebenden Körperschaften die Vertreter der U. S. P. in den wichtigsten Arbeiterfragen ständig mit den schlimmsten Feinden der Arbeiterklasse, den Junkern und Schlotbaronen, zusammen stimmen usw. Ich gehört dieses nicht hier her. Im allgemeinen stimme ich mit denen überein, die meinen, daß unser Watt sich frei halten müsse vom politischen Streit. Wenn ich in der Frage der Wahlen zur Nationalversammlung davon abgewichen bin, dann deswegen, weil ich der Meinung bin und heute noch bin, daß ein bedeutendes gewerkschaftliches Interesse liegt, die Wahlen dahin zu beeinflussen, daß möglichst eine Mehrheit der Vertreter der Sozialdemokratie in die Nationalversammlung einzieht. Der Ausbau der Sozialgesetzgebung erfordert im Interesse der Arbeiterklasse, daß in der gesetzgebenden Versammlung Vertreter der Arbeiter sitzen, die den ernstlichen Willen haben, mitzuarbeiten an der Besserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse.

Nachdem Spartakus die Parole ausgegeben hatte, die Arbeiter sollten sich an den Wahlen überhaupt nicht beteiligen, erschien es mir als Pflicht, demgegenüber zu betonen, daß das Arbeiterinteresse verlangt, daß aller Kraft für die Wahlen zu arbeiten und zu agitieren, um der Arbeiterklasse die Vertretung in der Nationalversammlung zu sichern, die gebührt.

Mitterteich. Am 20. März fand eine Konferenz der Zahlstellen Kitterteich, Tirschenreuth, Waldsassen und Wiesau statt. Dieselbe erzielte der Vorsitzende um 1. Uhr und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Hierauf schritt der Vorsitzende zur Tagesordnung: „Sitzungsprotokoll zum Kollektivvertrag“. Es wurde von den Delegierten nach eingehender Debatte folgendes beschlossen und einstimmig angenommen:

1. Abschaffung der Akkordarbeit soweit als möglich.
2. Der Minimallohn in der Dreherei sowie Malerei muß bei Akkord- oder Tagelohn 12 Mk. pro Tag betragen.
3. Für Hilfsarbeiter ist nach vier Jahren der volle Lohn zu bezahlen.
4. Für Feinmacher sowie Brennpfannenarbeiter (Schmelzer) ist Tagelohn einzuführen; der Minimallohn soll ebenfalls 12 Mk. pro Tag betragen.
5. Für Arbeiterinnen über 18 Jahre in sämtlichen Kategorien muß der Lohn in Akkord oder Tagelohn 80 Pf. pro Stunde betragen.

6. Eintrittslohn für jugendliche Arbeiter und Lehrlinge soll betragen bis zu zwei Jahren den halben, nach zwei Jahren dreiviertel und nach vier Jahren den vollen Lohn.

7. Für Tagelöhner ist ein Stundenlohn von 1,25 Mk. festgesetzt.

Es wurde jedoch vorbehaltlich beschlossen, bei noch steigender Teuerung dementsprechend die angeführten Grundlöhne zu erhöhen. Auch wurde gutgeheißen, eine Gauleiterkommission einzusetzen. Hierauf richtete der Vorsitzende an die Delegierten den Appell, eifrig zu agitieren, um die uns noch Fernstehenden dem Verbandsverbande zuzuführen. Hierauf dankte der Vorsitzende für den Besuch und schloß die Konferenz.

Pöschappel. Mitgliederversammlung vom 3. April 1919 im „Hirschk“. Der Stand unserer Lohnbewegung, so lautete der erste Punkt der Tagesordnung in unserer Versammlung. Aus allen gemachten Ausführungen und vorgebrachten Beschwerden der Kollegen ist zu erkennen, daß es mit der Einhaltung der bei uns am 10. März 1919 zustande gekommenen Abmachungen von Seiten der Firma nicht ernst genommen wird. Mit der Tatsache, daß sich die Verhältnisse durch die Revolution geändert haben, scheint man gar nicht zu rechnen. Tatsache ist, daß in Pöschappel die mit der Verbandsleitung getroffenen Vereinbarungen zum großen Teil unbeachtet bleiben und durchbrochen werden. Die Regelung der Akkordpreise bei alten wie neuen Stücken sollte so erfolgen, daß von einem Durchschnittsarbeiter ein Mindestverdienst von 1,50 Mk. pro Stunde verdient wird. Da nun besonders in der Blumenmacherei eine gründliche Regelung der Akkordpreise notwendig ist, sollte auf Vereinbarung mit der Firma dieselbe bis zur Regelung der einzelnen Stückpreise unaufgefordert den Fehlbetrag vom Verdienst von 1,50 Mk., das sind bei täglich 8 Stunden wöchentlich 72 Mk., ergänzen. Doch steht das nur in den Vereinbarungen, um von der Firma nicht gehalten zu werden. Alles Protestieren war erfolglos. Den protestierenden Kollegen gegenüber äußerte sich Herr Kunksch, daß er nicht in der Lage sei, solche hohe Preise zahlen zu können, und von einer Ergänzung könne gar keine Rede sein. Den Schleifern wurde zugemutet, für 60 Mark zu arbeiten, entgegen den Vereinbarungen von 72 Mk. pro Woche, und mit Kündigung gedroht. Da sie nicht billiger arbeiten wollten, müssen sie wöchentlich 3 Tage wegen angeblichen Raum- und Kohlenmangel aussitzen. Eine erregte Debatte entspann sich in der Aussprache darüber, daß Dreher, Blumenmacher und Schleifer nun die vierte Woche drei Tage aussitzen müssen, andererseits ein im Wochenlohn arbeitender Kollege aufgefordert wurde, früh und abends je eine Stunde länger zu arbeiten. Auch wurde nicht in Einklang damit gebracht, daß sogar eine neue Kraft eingestellt wurde. Bei einer Auseinandersetzung mit Kollegen äußerte der Herr Kunksch seine Absichten ganz klar, indem er sagte: „Es handelt sich nicht nur um Kohle, es handelt sich auch um mein Kapital!“ In der Versammlung wurden weitgehende Entschlüsse angenommen, um Mißstände zu beseitigen.

Im zweiten Punkt: „Gewerkschaftliches“, gab zunächst der Kartelldelegierte Bericht über die letzten Sitzungen. Eine besonders beachtenswerte Debatte entspann sich über die Stellung der Gewerkschaften auf politischem Gebiet. Unsere Zahlstelle tritt der Meinung der Zahlstelle Goldlauter, bei, die einseitige Schreibweise zugunsten einer politischen Partei, seitens unseres Schriftleiters, zu verurteilen und veröffentlicht gleichzeitig eine Entschlüsselung, welche dem Gewerkschaftskartell Dresden eingereicht wurde: „Eine vollzählig besuchte Versammlung des Porzellanarbeiterverbandes der Zahlstelle Pöschappel protestiert aufs energischste gegen die Unterzeichnung wiederholt erschienener Aufrufe des Gewerkschaftskartells Dresden zugunsten der sozialistischen Mehrheitspartei. Die aus allen drei sozialistischen Richtungen zusammengesetzte Gewerkschaft spricht dem Gewerkschaftskartell das Recht ab, sei es bei Wahlen oder Streiks, derartige Aufrufe zu unterzeichnen. Wenn die Gewerkschaften, wie früher angenommen, politisch neutral sind, dann aus neutralen Gründen; wenn die Gewerkschaften nicht mehr neutral sind, ist eine einseitige Stellungnahme zugunsten einer Partei richtung aus Gerechtigkeit und um Zersplitterung unter allen Umständen zu vermeiden, zu unterlassen.“ Einige lokale Angelegenheiten und Beschlüsse fanden als dritten Punkt ihre Erledigung und die gut besuchte Versammlung ihr Ende.

Uhlstädt. Die am 29. März stattgefundenen Zahlstellenversammlung war leider wie immer sehr schwach besucht. Zum Schluß der Tagesordnung wurde der vom Kollegen Reinhardt, Kahlau, eingekundete Artikel in Nr. 12 der „Ameise“ kritisiert und beschlossen, die darin enthaltenen irrtümlichen Beschuldigungen gegen den Schriftführer zu widerrufen. Was meine Wenigkeit (der Schriftführer) anbetrifft, so muß ich den Kollegen M. nur bedauern. Er war von der Gauleitung bestimmt, zu einer allgemeinen Porzellanarbeiterversammlung das Referat zu übernehmen. Wegen allzu schwachen Besuches seitens der unorganisierten Porzellanarbeiter konnte er sein Referat nicht halten. Nun erschien es ihm sehr geistreich, einen organisierten Kollegen heranzuziehen und über ihn auf gerade nicht kollegiale Weise und zum Gelächter der Unorganisierten seinem Herzen Luft zu machen, indem er mich als ziemlich minderwertig und die Organisation schädigend hinstellt, trotzdem ihn die Kollegen aufmerksam machten, nichts über mich zu schreiben. Damit kann der Kollege M. keine Mitglieder gewinnen und auch nicht festhalten; aber wir haben erstreulicherweise auch ohne ihn in letzter Woche fünf neue Mitglieder aufgenommen. Zu den wenigen Organisierten, die sich im Anwerben neuer Mitglieder — für die gewerkschaftliche wie politische Partei — stets eifrig betätigt haben, gehört auch meine Wenigkeit, und ich bin stolz auf meine Erfolge, die ich zu verzeichnen habe, was die politische Organisation anbetrifft. In der gewerkschaftlichen Organisation ist bedauerlicherweise wenig zu erzielen. Der Kollege M. verwendet die Bezeichnung: „Bürgerlicher Gesangsverein“, das Gegenstück davon ist der trübere Ausdruck: „Vaterlandlose Gejellen“. Solche Gehässigkeiten sollte man jetzt doch beiseite lassen, zumal der Verein fast ausschließlich aus Arbeitern und Kleinbauern besteht, und ein jeder davon hat zur Nationalwahl seine Pflicht zu unserer Gunsten getan. Als Schriftführer hatte ich wohl die Pflicht, zur damaligen Versammlung anwesend zu sein; doch wir hatten seit fünf Jahren die erste Singstunde und die Vorahnung von dem schlechten Versammlungsbesuch seitens der Unorganisierten hat mich bemogen, in die Singstunde zu gehen, aber nicht dem Hunger, wie sich Kollege M. auszudrücken beliebt, sondern dem schönen Sinnsspruch folgend: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder“. Vielleicht schreibt der Kollege M. vor Hunger derartige Artikel, weil er kein Freund vom Gesang zu sein

scheint. Wahr ist es, daß ich die Neukörung getan habe: Es sei schade um das Geld, das man im Verband bezahlt; aber ich habe die Neukörung nicht in dem Sinne getan, wie es der Kollege W. aufgefaßt hat. Die Kollegen, d. h. alle Verbandsgenossen, haben mich verstanden, wie ich es meinte; aber schließlich war doch einer darunter, der es zu einem anderen Zweck anders aufgefaßt hatte; ich habe nur damit sagen wollen, daß es gegenwärtig so viel Arbeitslose gibt, und zwar unorganisierte, die vom Staate Unterstützung erhalten und ziemlich reichlich darunter unbedürftige, und daß dadurch die unbedingte Notwendigkeit, sich zu organisieren, abgeschwächt wird. Deshalb wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn beizeiten die Zwangsorganisation eingeführt würde.

Die Verwaltung.

Briefkasten.

Versammlungsberichte von Rheinsberg, Teltow und Weiden wegen Raummangels zurückgestellt.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Dresden. Sonnabend, den 26. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus Meissen für die Mitgliedschaft Meissen Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die Sozialisierung und die Gewerkschaften. Referent: Arbeitersekretär Böffel. Gewerkschaftliches.

Eisenberg. Sonnabend, 19. April, abends 7/8 Uhr, bei W. Ohst.

Gräfenhain. Sonntag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, im „Thüringer Hof“ in Taubenbach, für die Betriebe Pippelsdorf, Bock & Leich, Taubenbach und Schmiedefeld.

Kahla. Mittwoch, 16. April, abends Punkt 7 Uhr, im „Rosen-garten“.

Neuhaus a. Rennweg. Dienstag, 22. April, abends 7 Uhr, im „Schützenhaus“.

Passau. Samstag, 26. April, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus „Zur Sonne“, Unterer Sand.

Rauenstein. Dienstag, 22. April, abends 7 1/2 Uhr, bei Amandus Renninger.

Totenliste unserer im Felde gestandenen Kollegen.

Otto Brüdner, Glühfüller, geboren am 6. Februar 1893 in Köpneck, gestorben am 3. April 1919 an einer im Felde zugezogenen Krankheit. Mitglied der Zahlstelle Kleindenzbach.

Ehre seinem Andenken!

Sterbetafel.

Annaburg. Reinhold Gutzkaß, Maler, geboren am 27. März 1876 in Annaburg, gestorben am 2. April an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1900.

Golditz. Rudolf Busch, Maler, geboren am 23. Februar 1888 in Dresden, gestorben am 27. März im Lazarett zu Leipzig an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1911.

Dresden. Paul Kühnbaß, Dreher, geboren am 7. Februar 1860 in Pieschen, gestorben am 5. April an Lungenleiden. Mitglied seit 1917.

Taubenbach. Otto Wittmann, Maler, geboren am 12. Mai 1873 in Köpneck, gestorben am 31. März im Garnison-lazarett zu Koburg an einem schweren Nervenleiden. Mitglied seit 1911.

Kahla. Julius Thiel, Dreher, geboren am 2. August 1869 in Lehmannsdorf (Schl.), gestorben am 5. April an der Grippe. Mitglied seit 1891, seit 1905 Invalide.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen.

Brattendorf, Artz Silbberghausen. Vorsitzender: August Kauschert, Sch. Lichtenau. Kassierer: Hermann Luther, Sch. Werbelstod. Revisoren: Emil Dreßel, Kpßstr., Oberwind, und Edwin Otto, Sch. Werbelstod.

Gräfenhain (Thüringen). Revisoren: Hermann Otto, Abgßr., Neue Gasse 5, und Fritz Müller, St. Coburgerstr. 16.

Ragdeburg. Schriftführer: Paul Pirche, Ml., Umfassungstr. 16 I.

Karlshausen. Schriftführer: Hans Hirsch, Ml., Klingenstr. 37.

Ritterbach. Kassierer: Josef Schöttner, Wiesenerstr. 341.

Rheinsberg bei Cottbus. Kassierer: Matthias Nietzen, Langgasse.

Schriftführer: Martin ... Kassierer: Theodor ...

Rheinsberg bei Cottbus. Vorsitzender: Ernst Stammberger, Jr., Markt Nr. 12.

Schönbach (Oberfranken). Vorsitzender: Andreas Scholler, Fabrikstr. 75.

Schönbach (Oberfranken). Vorsitzender: Paul Klein, Dhr., Nr. 112.

Wunsiedel. Vorsitzender und Kassierer: Edwin Renninger, wohnt jetzt Dörfchenhaus 40 1/2.

Wunsiedel bei Ebersdorf (Oberfranken). Vorsitzender: Baptist ...

Wunsiedel bei Ebersdorf (Oberfranken). Schriftführer: Robert ...

Wunsiedel bei Ebersdorf (Oberfranken). Revisoren: Ludwig ...

Staffel bei Limburg (Bahn). Vorsitzender: Johann ...

Lauf bei Nürnberg. Vorsitzender: Hans ...

Steinwiesen bei Kronach (Oberfranken). Vorsitzender: ...

Quittung.

Für unseren alten Kollegen Freund sind noch folgende Beträge eingegangen: Zahlstelle Geringwalde durch Erwin Schuricht 15 ...

Den Gebern besten Dank. Die Sammlung ist geschlossen. Für die Zahlstelle Bunzlau: Der Kassierer: Heinrich Wagner, Spre ...

Berlin. Schildermaler.

Charfreitag, 18. April: Herrenpartie. Treffpunkt: 1/8 Uhr ...

Düsseldorf.

Porzellanmaler (Verbandsmitglieder) von Rheinland und ...

Paul Kunzmann, Düsseldorf, Hohestr. 50, Kassierer.

Köslau.

Die Bezirks-Konferenz am 20. April (erster Ostertag) in Köslau findet im Gasthof „Zur goldenen Krone“ statt.

Die Verwaltung Köslau. S. N.: O. Tiefenbach.

Arbeitsmarkt.

Modelleur

der Porzellan- und Steingutgeschirrbbranche sucht, gestützt auf reiche ...

Geschäfts-Anzeigen.

Existenz für Maler.

Wegen hohen Alters unter günst. Beding zu verk.: Malerei mit 3 ...

Zur Lieferung allerfeinsten Pinsel für die gesamte Keramik ...

Erdrmann Wunder

Altwasser i. Schl., Charlottenbrunnerstr. 9.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände ...

Oskar Rottmann, Stadtilm.

Goldhaltige Lappen — Asche — Schmiere Pinsel, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 5—10 Pf. je nach Gehalt, bei größeren auch ...)

und zahlt **Feingold 8,00 Mk.** die Scheibe ...

für 1 Gramm **Max Haupt, Dresden-A., Böhmisch-Platz 17.**

Goldflaschen :: Lappen :: Schmiere

sowie ausgebranntes Gold kauft zu den höchsten Preisen

Emil ...

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel usw.

kauft zu höchsten Preisen **Feingold 8,— Mk.**

— zahle für 1 gr ... **Otto Siefert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.**

Schnelle, reelle Bedienung

Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterin ...